

sich seiner zu erwehren. Dieses Volk war das der Sachsen, von dem ich bereits Mehreres erzählt habe, und über das ich nun noch einiges Wenige berichten muß. Kaum war nämlich König Karl nach Beendigung des ersten sächsischen Feldzugs anno 773 nach Italien geeilt, um den König der Lombarden zu demüthigen, so beschloßen die Westphalen, die Schmach der eroberten Niederlage zu rächen und sich die alte Unabhängigkeit wieder zu erringen. Zu diesem Entschlusse wären sie aber wohl nicht gekommen, wenn nicht ein Mann unter ihnen erstanden wäre, der sie dazu angefeuert hätte, ich meine den tapferen Widukind oder Wittekind, der wegen seiner Heldenthaten bald darauf von ihnen zum Herzog und Oberanführer gewählt wurde. Unter seiner Leitung also eroberten sie die Gressburg wieder, stürmten die Siegburg, welche König Karl an der Ruhr angelegt hatte, und zerstörten schließlich zur Vergeltung für die Vernichtung der Irmenul die von dem heiligen Bonifaz erbaute Kirche zu Frislar, Solches geschah anno 775, als Karl gerade mit den Lombarden fertig geworden war. Er eilte also schnellstens aus Italien herbei, und mit ihm alle seine Eisenritter, schwörend, das treulose und eibbrüchige Sachsenvolk zu züchtigen. In Ingelheim sammelte sich das Heer und mit furchtbarer Uebermacht drang König Karl von Bonn aus in's Innere des Landes. Hiegegen konnte natürlich Wittekind, der neue Anführer der Sachsen, nicht Stand halten, und ob er gleich einer Abtheilung des Frankenheeres bei Hildbeck, unweit Minden an der Weser, eine ziemliche Niederlage beibrachte, so ward er doch bei Solingen auf's Haupt geschlagen. Er floh also tief hinein in die damals noch undurchdringlichen Wälder, und der größte Theil der Sachsen, die Westphalen, die Ostphalen und die Engern, unterwarf sich dem gewaltigen Sieger. Ja, viele ihrer Edlen, worunter besonders auch Heßo, der Tapferste unter den Ostphalen, so wie Bruno, der Hervorragendste unter den Engern, zugleich der Tochtermann Wittekinds, gingen zum Christenthum über, und Tausende von Anderen folgten ihrem Beispiele. König Karl aber zog, nachdem er eine Menge Zwingburgen in dem eroberten Lande errichtet und tapfere Frankenritter zu ihrer Vertheidigung aufgestellt hatte, mit der frohen Hoffnung nach Hause, daß nun das Sachsenland für immer Ruhe halten werde. Allein in dieser Hoffnung sollte er sich doch getäuscht sehen, denn Held Wittekind war ja noch nicht bezwungen, sondern hatte sich nur in die Wildniß der Wälder, so wie später zu dem dänischen Könige Siegfried nach Jütland zurückgezogen. So bald nun Wittekind Nachricht erhielt, daß König Karl über die Pyrenäen gezogen sei, um mit den Moslims zu kämpfen, erschien er alsbald wieder auf dem heimathlichen Boden und bewegte Himmel und Erde, um die Sachsen zu neuem Kampfe zu entflammen. Dieß gelang ihm auch ganz leicht, und zwar aus zwei Gründen. Einmal nämlich liebten die Sachsen die Freiheit aus der Fülle ihres Herzens, und sie haßten daher nicht bloß das Königthum überhaupt, sondern insbesondere das fränkische Königthum. „Einen Herrscher,“ so riefen sie sich zu, „einen Herrscher sollen wir bekommen, die wir bisher Niemand's Unterthan waren, und noch dazuhin einen Herrscher von fremdem Stamm, der uns fremde Sitten und Gebräuche aufbringen will?“